

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

29.7.1877 (No. 177)

Karlsruher Zeitung.

Donntag, 29. Juli.

No. 177.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einzugsgebühr: die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Telegramme.

† Rom, 28. Juli. „Liberta“ und „Fanfulla“ demontieren die Nachricht, Melegari habe erklärt, eine Okkupation Gallipolis durch die Engländer beeinträchtige die italienischen Interessen; „Fanfulla“ fügt hinzu, die englischen und italienischen Beziehungen seien die freundschaftlichsten.

† New-York, 27. Juli. Die bisher streikenden Arbeiter der Erie und der New-York-Centralbahn haben die Arbeit wieder aufgenommen und sich der Lohnherabsetzung gefügt. In einem Seitens eines Arbeiterkomitees dem Staatssekretär Swarts überreichten Memorandum wird die Regierung aufgefordert, behufs Beendigung des Streiks einen Schiedsspruch in Vorschlag zu bringen. Die Grubenarbeiter im Thale Lackawanna haben gestern ebenfalls die Arbeit eingestellt, die Maschinenisten verließen die Gruben und ließen Wasser einströmen. In Chicago haben gestern Abend neue Unruhen stattgefunden: die Wiltz gab Feuer, wodurch 15 Auführer getödtet wurden.

§ Politische Wochenübersicht.

Die letzte Woche sah ebenso allerlei Friedenshoffnungen auftauchen, wie vielfach sich Besorgnisse regen, daß der Vormarsch der Russen gegen Konstantinopel neue Verwicklungen erzeugen werde. Namentlich von England glaubte man einen entschiedenen Schritt, sei es durch Besetzung Konstantinopels oder bloß Gallipoli's, und wenn dies geschehen, irgend eine Nachfolge Oesterreichs erwarten zu sollen. Waren die Friedensgerüchte sicherlich ganz grundlos, so möchten wir andertheils auch jene Besorgnisse noch nicht für gerechtfertigt halten. Zwar lassen die letzten vorsichtigen Erklärungen der englischen Minister im Parlament über die Truppenbewegungen nach dem Mittelmeer Jedermann die ihm beliebige Deutung zu, aber eines theils sollten nach ausdrücklicher Hinzufügung auch die neuesten ergriffenen Maßregeln (Verstärkung der Garnisonen im Mittelmeer um 3000 Mann) keine Aenderung der englischen Politik bedeuten, andertheils gebietet man mit ein paar Tausend Mann nicht den Russen Halt. Am wenigsten aber werden die Türken darin eine Hilfe erblicken. Die englische Flotte im Hellespont und eine Besetzung Gallipoli's hätte also wohl immer nur den Zweck, das zu wahren, was England die „britischen Interessen“ nennt, damit diese bei der späteren Auseinandersetzung nicht zu kurz kommen. Und wenn Rußland auch ohne Zweifel die britische Flagge im Hellespont nur ungern wehen sehen würde, so hat doch die Nachricht viel für sich, daß es eine nicht aggressive Verbindung der Engländer in Gallipoli einfach ignoriren und erst eine Verbindung mit der türkischen Armee als einen feindlichen Schritt betrachten würde. Dabei ist aber nicht zu erwähnen vergessen, daß Rußland auch eine feindliche Eventualität in Rechnung zieht und ohne Säumen umfassende Vorbereitungen zum Küstenschutz an der Ostsee, offenbar gegen etwaige Angriffe einer englischen Flotte, trifft. Im Allgemeinen aber herrscht trotz der immer näher rückenden Gefahr einer großen Katastrophe im Orient die Ansicht vor, daß ein Zusammenstoß unter den christlichen Mächten selbst nicht zu befürchten sei. Das Drei-Kaiser-Bündniß ist eben immer noch kein leeres Wort, und das isolirte England wird sich zweimal bedenken, ehe es sich zu einer unklugen Einmischung in den Krieg hineinreißt läßt.

* Ein seltsames Leben.

Von Miss M. E. Braddon.
(Fortsetzung aus Nr. 176.)

Sir Nugent versicherte ihm seine herzlichste Theilnahme in Bezug auf James Penwyn's Tod. Er war sich vollständig klar über die Angelegenheit, die Churchill zu ihm führte, doch nahm er eine wahrhaft artzählige Miene der Unschuld an. Glücklicher Weise machte Churchill keine Umschweife.

„Sir Nugent,“ begann er ernst, „als ich noch ein armer Mann war, sah ich, daß es anmaßend sowohl als thöricht gewesen wäre, nach der Hand Ihrer Tochter zu streben; indessen habe ich, seitdem ich sie zum ersten Male gesehen, stets im Stillen gehofft, sie einst mein nennen zu dürfen. Meines Vaters Tod hat nun eine gänzliche Umwälzung in meinen äußeren Verhältnissen hervorgerufen.“

„Natürlich, mein lieber Freund. Er hat Sie aus einem Advokaten ohne Praxis in einen wohlhabenden Grundbesitzer verwandelt. Berzählen Sie, wenn ich Ihnen bemerke, daß ich für meine Tochter hätte höher hinauf streben können. Madge ist ein Mädchen, wie man sie unter Tausenden kaum wiederfindet. Wenn es ihre Schwester wäre — ein gutes, kleines Ding und ungemein hübsch — für sie stelle ich keine so hohen Anforderungen.“

„Zum Unglück für Ihre hochfliegenden Ideen ist aber Madge die Auserwählte meines Herzens, Sir Nugent, und wir lieben uns. Ich meine, Sie sollten doch gegen meine jetzige Stellung keine Einwendungen machen — die Penwyn'schen Güter bringen sechentaufend Pfund jährliches Einkommen.“

„Nicht über,“ sagte der Baronet höflich, „namentlich für einen Bürgerlichen. Indessen könnte Madge eine Grafenkrone erringen, wenn es ihr beliebt; ich gesehe, daß ich darauf gerechnet hatte, sie dereinst unter dem höchsten Adel eine hervorragende Stellung einnehmen zu sehen. Indessen, wenn sie wirklich Liebe für Sie empfindet und über ihre Gefühle im Klaren ist, so würden wohl jedenfalls Einwendungen

Kaiser Wilhelm erfreut sich in Gastein des besten Wohlbefindens. Am 23. Juli wurde die unterirdische Telegraphenleitung Berlin-Leipzig-Frankfurt-Mainz — 80 Meilen lang, die erste von dieser Ausdehnung auf der ganzen Erde — mit der Versenkung des Nihilfabels fertiggestellt.

Wer in Folge des Uebergangs der Russen über den Balkan ein Heraustrreten Oesterreichs aus seiner abwartenden Stellung für nahe hielt, sah sich getäuscht. Man mag in Wien die administrativen Anordnungen Rußlands in Bulgarien mit Mißtrauen betrachten und auch Italien — trotz der gegenseitigen Versicherungen — wegen Gelüsten nach türkischen Küstentrichen im Verdacht haben; aber die Frage der österreichischen Interessen sieht man offenbar noch nicht auf die Tagesordnung gestellt. Uebrigens würde Rußland Allem nach österreichische Maßregeln zur Erlangung eines Faustpfandes gar nicht ungern sehen, indem es seinerseits dadurch freiere Hand zu erhalten glauben würde. Eine von General Klapka im Interesse der Türkei einberufene zahlreiche Volksversammlung in Pesth beschloß eine Aufforderung an die Regierung, auf die Beendigung der inhumanen Kriegführung und rechtzeitige Wahrung der Reichsinteressen hinzuwirken. Am 20. d. wurde in Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Pola das Tegetthoff-Denkmal enthüllt.

In Frankreich ist der Termin für die neuen Wahlen zur Deputirtenkammer noch nicht bekannt, auch die offizielle Kandidatenliste noch nicht veröffentlicht, vielleicht auch noch nicht ganz festgesetzt. Mittlerweile bietet die „Union“ der Konservativen das klüglichsche Schauspiel; sie ist in voller Auflösung begriffen und Legitimisten, Orleansisten und Bonapartisten überhäufen sich gegenseitig mit Bormäusen, welche die republikanischen übertreffen. Die Bonapartisten, übermächtig als je, fangen bereits an, ihre eigenen Kandidaten denjenigen der Regierung, den „Mac Mahonisten“, entgegenzustellen. Da scheinen denn allerdings, selbst wenn die Einigkeit unter den sog. Konservativen wieder hergestellt würde — was schwer halten wird — die Aussichten der Republikaner sehr zu wachen, und es ist glaublich, daß man in den Regierungskreisen entnuschter denn je sein soll. Die Willkürlichkeiten dauern befehnungsgemäß unvermindert fort und geben den republikanischen Juristenausschüssen reiche Gelegenheit, um Stoff zu sammeln, der einst den gegenwärtigen Nachhabern und ihren gefügigen Werkzeugen schlimme Früchte tragen könnte.

Jetzt es in England nicht an konservativen Blättern, welche geradezu die Besetzung von Konstantinopel und Gallipoli, oder wenigstens des letztern fordern, so halten wir die Ansicht Derjenigen für berechtigt, welche ein derartiges Ausstreuen Englands ohne Bundesgenossen entschieden mißbilligen und davon nur eine Verlängerung des Krieges oder eine Demüthigung befürchten, dagegen eine strikte und leidenschaftslose Neutralität empfehlen. Und hoffentlich ist es nicht eine „Leidenchaft“ Lord Beaconsfields, wenn jetzt von gesteigerter Thätigkeit im Woolwicher Arsenal in Folge von angeordneter Equipirung von Reserve-Feldgeschützen verlautet. Wir möchten auch noch die Nachricht bezweifeln, daß jetzt im Palast des Sultans des englischen Vorkämpfers Bayard Einfluß fast ausschließlich maßgebend sei und der Beherrscher der Gläubigen mit den englischen Plänen, auch der Besetzung Konstantinopels, einverstanden sei. Die Par-

lamentationsjession wird gegen den 12. August geschlossen werden.

Der Ministerwechsel in Konstantinopel hat ohne Zweifel den kriegerischen Elementen Vorschub geleistet. Die Pforte macht große Kriegsankäufe und ist zum Kriege aufs äußerste entschlossen, wenn auch Vorsichtshalber bereits in Brussa Vorbereitungen befohlen sind, um für den Fall eines Vormarsches der Russen gegen Konstantinopel dem Sultan und der Regierung als Zufluchtsort zu dienen. Jene Kriegsentschlossenheit der Türken wird denn auch neuerdings durch einige reelle Erfolge nur bestätigt, wie es der Allem nach nicht unbedeutende Sieg Osman Pascha's bei Plewna, welcher die russische Verbindungslinie Siflowa-Tirnowa gefährdet, und ein günstiges Gefecht bei Ruffschut, sowie der abgeschlagene Angriff des Generals Zimmermann auf Sifstria ist. Auch im Süden des Balkan, von dem nun aber mehrere Pässe in den Händen der Russen sich befinden, scheint sich die Lage der Türken etwas zu bessern. Von Dauer freilich werden diese Erfolge nicht sein können. Angesichts der drohenden Gefahren von einer Entfaltung der grünen Fahne des Propheten die Rede; man scheint aber davon Abstand zu nehmen, da dies leicht den Einspruch der neutralen Mächte hervorrufen könnte, weil dieses letzte Mittel entsehlische Aussichten für die in der Türkei lebenden Christen eröffnen würde. Am wenigsten auch kann England wünschen, daß dem ohnehin schon im besten Zuge befindlichen Fanatismus der Osmanen die offizielle Weihe erteilt würde. Das verstärkte britische Mittelmeer-Geschwader dürfte auch auf jene Eventualität berechnet sein. Wider Erwarten sind auch die Montenegro's angriffsweise und mit Erfolg gegen Nikitch vorgegangen, und auch ein Theil der rumänischen Armee nimmt an der Aktion Theil (wie es scheint, in Folge der russischen Niederlage bei Plewna). Der Ausbruch eines Aufstandes in Kreta ist noch nicht bestätigt. Was schon mehrmals erwartet, scheint sich nun erfüllt zu haben: Midhats Rückberufung, der angeblich bereits auf der Reise nach Stambul sei, Angesichts des unmittelbar bevorstehenden Sturzes des Großveziers.

In den Vereinigten Staaten ist in Folge einer Lohnherabsetzung von 10 Proz. ein Strike der Eisenbahn-Angestellten und Arbeiter ausgebrochen, der durch seine Ausdehnung und barbarischen Mittel ein zum Glück seltenes Beispiel der wüthendsten und rohsten Anarchie bietet. Es ist jetzt durch energisches Einschreiten der Behörden und Bundesstruppen Aussicht vorhanden, die ganze Bewegung niederzuwerfen und die Ruhe wieder herzustellen.

Kriegsnachrichten.

× Wien, 27. Juli. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Cetinje vom 27. d. telegraphirt: Heute früh wurde die Beschließung der Festung Nikitch von allen Seiten eröffnet. Die in den letzten Tagen eroberten Borwerke von Nikitch wurden von den Montenegro's in die Luft gesprengt.

× Wien, 28. Juli. Das „Tagblatt“ meldet aus Turnmagurevli: Dem letzten Gefecht am Komplusse wohnten der Großfürst-Thronfolger und Don Carlos bei; beide waren einen Moment in großer Gefahr.

× Bukarest, 27. Juli. Silistria ist von dem zweiten russischen Armeecorps eingeschlossen.

× Konstantinopel, 27. Juli. Die „Agence Havas“

meinerseits nutzlos sein; und was die persönliche Zuneigung anlangt, so gibt es Niemand, den ich Ihnen als Schwiegerohn vorzöge.“

Die beiden Herren schüttelten sich hierauf die Hand und Sir Nugent hatte das wohlthunende Gefühl, seine Tochter nicht allzu leicht hingegeben und nebenbei vielleicht gute Ehepaten erreicht zu haben. Er lud seinen künftigen Schwiegerohn zum Mittagessen ein und Churchill, der den versprochenen Nachmittagsbesuch um Nichts in der Welt hätte einbüßen mögen, nahm sich die beste Droschke, die er nur finden konnte, fuhr nach Cavendish Row zurück, verbrachte eine Stunde mit den beiden Schwestern und einer kleinen Schar guter Freundinnen, die sich Alle zum Thee einstellten; dann fuhr er nach dem Temple, um sich umzukleiden, und erschien wieder vor Sir Nugent's Thür, als eben die Uhren in der Nähe die achte Stunde verkündeten.

„Gott sehe diesem jungen Manne bei! Wie läuft er hin und her, seitdem er geerbt hat,“ sagte der Hausmeister, der die Kritik über James Penwyn's Tod in den Zeitungen gelesen hatte. „Ich hatte ihn immer ihm Verdacht, daß er eine Schwäche für unser ältestes Fräulein habe, und nun ist es ganz klar, daß sie zusammengehen. Wenn er jeden Tag so herein- und herauslaufen will, so hoffe ich, daß er rücksichtsvoll genug sein wird, mir das Auf- und Zumachen der Thür etwas zu vergüten.“

„Ich hoffe, du bist mir nicht böse, lieber Papa,“ sagte Madge etwas später, als sie mit ihrem Vater allein war, nachdem ihr Verlobter ihr gute Nacht gewünscht hatte und weggegangen war.

„Was auf dich? Nein, mein Kind, nur ein ganz klein wenig enttäuscht. Diese Heirath erscheint mir etwas unbedeutend für ein Mädchen, doch mit so großen Vorzügen ausgestattet ist.“

„Oh, Papa, Churchill hat hiebenaufend Pfund jährliches Einkommen; und denke an unser Einkommen.“

„Mein liebes Kind, das kommt hier nicht in Betracht. Was ich zu

bedenken habe, das ist die Parthie, die du gemacht haben könntest, wäre diese unglückliche Neigung nicht gewesen. Da war Herr Balcroft, mit seinem Palast in Belgravia, einer Bildergalerie im Werthe von einer Viertelmillion und einem prachtvollen Landgut bei Windermere —“

„Ein Mann, der nicht orthographisch schreibt, Papa —“

„Der Sir Henry Featherstone, aus einer der ältesten Familien in Yorkshyre, mit zwölftausend Jährlch.“

„Und keinen Gedanken, den er nicht von seinem Jockey oder seinem Fechtmeister gelernt hätte. Oh, Papa, vergiß Tennyson's herrliche Worte nicht:“

„Fluch dem Gelde, das die flache Stirn des — — krönt.“

„Die Poeten haben gut solches Zeug schreiben, ein Mann in meiner Stellung sieht nicht gern seine Tochter ihre Ansichten so verfehlen. Indessen, ich darf doch wohl nicht klagen. Ich denke mir, Schloß Penwyn wird ganz hübsch sein.“

„Du mußt mich besuchen, Papa, und jedes Jahr einige Zeit bei mir verleben.“

„Mein liebes Kind! Ein solcher Aufenthalt brächte mich um, ausgenommen im Oktober allenfalls eine Woche zur Jagdzeit. Vermuthlich gibt es dort Japanen?“

„Wahrscheinlich, Papa. Wenn nicht, bestellen wir welche.“

„Nun, es hätte noch schlimmer kommen können“, seufzte Sir Nugent. „Du wirst doch Biola gestatten, bei mir zu leben, wenn ich erst verheirathet bin, nicht wahr, lieber Papa?“ bat Madge schmeichelnd, als er sie eine ungeheure Gans.

„Mein liebes Kind, mit größter Freude,“ erwiderte ihr Vater mit zuvorkommendster Schnelligkeit. „Wo könnte sie so gut aufgehoben sein? In dem Falle werde ich meinen Haushalt aufgeben, so wie du dich verheirathet hast. Dieses Haus ist mir immer eine Dual gewesen mit den ewigen Steuern, Reparaturen und Kerger aller Art. Ich pflegte hundertunfünfzig Pfund jährlich für mein Zimmer in Fernyn Street zu bezahlen, und damit war Alles gut. Gott behüte dich, mein liebes Kind. Du bist immer der Trost meines armen, alten Vaters gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

meldet: Aus Rumelien kommt die Kunde von Gefechten zwischen Estli-Sagra, Zemi-Sagra und Karabunar Hermanly. Die Türken haben Bajazid und Penel wiederbesetzt.

× **Pera, 27. Juli.** Bei Karabunar fand ein Gefecht zwischen den Russen und Suleiman Pascha statt. Letzterer wurde geschlagen, verlor zehn Geschütze und zog sich auf Adrianopel zurück. Die Straße zwischen Philippopol und Adrianopel wurde bei Chaskoi von den Russen durchbrochen, die auch in Jamboli und zwischen Estli-Sagra und Tatarbuna stehen.

× **Bondon, 27. Juli.** Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Konstantinopel vom 26. d.: Der Scheich-ul-Islam ist abgesetzt und Kara Effendi zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Dasselbe Bureau meldet aus Adrianopel vom 26. d.: Die hiesigen Konsuln richteten eine Note an den Gouverneur, in welcher Garantien für die öffentliche Sicherheit verlangt werden. Der italienische Konsul rieth seinen Landsleuten an, von hier abzureisen. Die Russen haben 5 Eisenbahn-Brücken zwischen Jamboli und Philippopol zerstört. Das bewegliche Eisenbahn-Material ward nach Konstantinopel geschafft.

× **Konstantinopel, 28. Juli.** Der französische Konsul in Cavale, der griechische in Bargas, der französische und italienische in Gallipoli ersuchten ihre hiesigen Gesandten um Abwendung von Kriegsschiffen, weil die Muselmänner in höchster Aufregung seien.

× **Wien, 27. Juli, Abends.** Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Der russische Dampfer „Vesta“ hatte am Dienstag einen Geschützkampf mit zwei türkischen Panzerschiffen, welcher dahin ausging, daß „Vesta“, stark beschädigt, sich mit Verlust von 5 Offizieren und 30 Matrosen nach Sebastopol zurückzog. — Dasselbe Blatt berichtet aus Konstantinopel: Die von den Russen, wie gemeldet, mit Verlust von 10 Geschützen geschlagenen Truppen Suleiman Pascha's bildeten dessen Avantgarde und zählten 15 Bataillone nebst 2 Batterien. Bei der Balkanarmee sind über Varna 20,000 Mann Verstärkung eingetroffen.

— Wie man der Wiener „Abendpost“ aus Petersburg meldet, sind viele junge kaukasische Offiziere, welche in russischen Militäranstalten ihre Erziehung erhalten haben, zu den Aufständischen im Kaukasus übergegangen und kämpfen an deren Spitze. Fast täglich publiziert der „Regierungsbote“ die Namen solcher Offiziere, welche aus dem Dienste gestrichen werden. Der älteste Sohn Schamyls hatte sich Monate lang gestraubt, gegen Rußland aufzutreten, ist aber zuletzt doch beredet worden, ins Feld zu ziehen. Täglich gehen Truppenzüge auf der Kofstower Bahn nach dem Kaukasus ab. Drei Divisionen sind bestimmt, die Armees des Großfürsten Michael zu verstärken. Mit diesen Truppen sind drei Brigaden Fußartillerie, jede mit 48 Geschützen, und 10 Batterien donischer Kosakenartillerie des dritten Aufgebotes mit 60 Geschützen, im Ganzen 204 Kanonen, unterwegs und zum Teil schon in Tiflis angekommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Juli. Das Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 15 vom heutigen enthält eine Verordnung des Ministersiums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: die Erhebung polizeilicher Geldstrafen betr.

□ **Berlin, 27. Juli.** Die im Auswärtigen Amte neuerdings aus Konstantinopel eingegangenen Berichte des Botschafters Prinzen Reuß bestätigen mehr und mehr, daß der in der Türkei geführte Russenkrieg bereits zum Kassenerke geworden, ein Unheil, für welches die Ursache die Türkei, die neueste Schuld aber auch Bulgaren und Russen trifft und dessen Ausdehnung noch gar nicht abzusehen ist. In diplomatischen Kreisen am Bosphorus zweifelt man noch daran, daß der Sultan die Entfaltung der Fahne des Propheten wagen werde, die im Ministerrathe allerdings beschlossen, der aber der Scheich-ul-Islam selbst die Zustimmung versagt, mit Recht befürchtend, daß die Erklärung des Glaubenskrieges sofortige Intervention der Mächte nach sich ziehen würde. Zum Mindesten müßten dieselben doch zum Schutze ihrer Legationen Kriegsschiffe die Darbanellen passieren und am Goldenen Horn vor Anker gehen lassen, da man unmöglich darauf warten kann, bis der muhamedanische Fanatismus die Botschafter der christlichen Mächte wie im vorigen Jahre deren Konsule abgeschlachtet oder niedergemetzelt hat. In Voraussicht solchen Falles dürfte einer gemeinshaftlichen Flottenoperation vor dem einseitigen Vorgehen der englischen Flotte der Vorzug erteilt werden. — Die neulich von anderer Seite gemachte Mitteilung es sei zur Zeit noch fraglich, ob das in voriger Session vom Reichstage abgelehnte Kasernierungsgesetz in der nächsten wieder vorgelegt werden, ist unrichtig; das betreffende Gesetz ist gar nicht abgelehnt worden, konnte es auch nicht werden, da es wegen frühen Sessionschlusses aus Mangel an Zeit überhaupt nicht zur Erledigung gekommen ist. Bestimmungen über die Wiedervorlage des Gesetzes sind zur Zeit noch gar nicht getroffen. Bekanntlich hatte der Reichstag übrigens zu notwendigen Kasernenbauten sehr bedeutende Summen bewilligt; es waren für das Etatsjahr 1877/78 angesetzt 11,543,760 Mark, während für 1876 nur etwa 6,400,000 Mark, also über 6 Millionen Mark weniger, gefordert und bewilligt worden waren. Von diesen 11 Millionen sollten allerdings nicht nur gerade Kasernenbauten, sondern auch der Bau von Zeughäusern, Lazarethen, Militärgefängnissen und selbst Erweiterungen von Exerzierplätzen u. dgl. bestritten werden. Ein großer Theil jener bewilligten Millionen ist jetzt, im Sommer, natürlich längst zur Verwendung gelangt.

Kiel, 25. Juli. Gestern Nachmittag besichtigte der Chef der Admiralität das Torpedodepot in Friedrichsort und demnächst die dort garnisonirende Seeartillerie-Abtheilung. Heute Mittag 1 1/2 Uhr fand auf den Werften der norddeutschen Schiffsbau-Gesellschaft der Stapellauf der gedeckten Korvette B. statt. Die Spitzen der Marine-, Militär-

und Civilbehörden hatten sich versammelt, zahlreiche Zuschauer, darunter auch viele Damen, harrten unter strömendem Regen auf einer eigens errichteten Tribüne des kommenden Schauspiels. Am Kiel des Schiffes war eine Estrade errichtet, eine Flasche Schaumwein pendelte, des Täufers harrend, an einem farbigen Bande. Die letzten Zurüstungen zum Ablauf waren noch im Gange, als der Minister erschien. Ein Kommando der Marinestation salutierte. Dann bestieg Hr. v. Stosch die Estrade, begleitet von den übrigen Würdenträgern, und sprach etwa wie folgt: Die deutsche Marine sei bestimmt, die Deutschen und den deutschen Handel auf dem ganzen Erdball zu schützen. Sie sei der unmittelbare Ausfluß der wiedergewonnenen Einheit des Vaterlandes. Se. Majestät habe daher angeordnet, daß die zunächst zu erbauenden Schiffe die Namen derjenigen Männer tragen sollten, welche die Haupthebel zur Erlangung dieser Einheit gewesen seien. Er taufe daher dieses Schiff auf den Namen des Lenkers der deutschen Politik, dessen Verdienste um diese Einheit ganz hervorragende wären — des Reichstanzlers Fürsten v. Bismarck-Schönhausen. Bei diesen Worten schleuderte der Chef der Admiralität die Flasche gegen den Kiel des Schiffes, daß die Scherben klirrten und der Schaum weithin spritzte. Dies war das Signal für den Ablauf. Langsam zunächst, dann aber rascher und rascher werdend vollzog sich die Bewegung, das Heck (Hinterteil) schnitt sich in die Wogen ein, majestätisch schwamm der Koloss, bis die Anker dröhnend prallten. Es war ein erhebener Anblick; lautstimm schallende Hurrahs gaben die Gefühle kund, die Aller Gemüther bewegten. Die deutsche Flotte war um ein mächtiges Schiff reicher. Ist es auch nicht mit einem Panzer versehen, so ist es dafür um so manövriertfähiger und findet seine Sicherung in der Raschheit seiner Bewegungen, seine Kraft in der Zahl und Größe seiner Geschütze. Die gedeckte Korvette B., jetzt „Bismarck“ getauft, hat auf jeder Breitseite Rücken für 11 Geschütze, außerdem für 2 Jagdgeschütze, gestattet also im Ganzen die Aufstellung von 24 Geschützen. Sie erhält die Takelage einer Fregatte und eine Maschine von 2400 Pferdekraft. Der Körper des Schiffes ist aus Eisen. In gleicher Bauart befindet sich auf der Norddeutschen Werft noch die Korvette C. Die kaiserliche Dampfschacht „Hohenzollern“, welche hier kürzlich vom Stapel gelassen, ist in der Fertigstellung begriffen. — Die Korvette „Hertha“, Kapitän Knorr, ist nach dreijähriger Abwesenheit heute Nachmittag um 1 Uhr hier eingelaufen. Die Korvette „Medusa“ ist heute Morgen nach Westindien in See gegangen. (Rln. Z.)

H. Münnchen, 27. Juli. Am 24. und 25. d. fand zu Würzburg die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Redakteur des „Würzb. Journals“ und den Tülinger Derejer vor dort wegen Beleidigung des Würzburger Stadtmagistrats statt. In Nr. 93 des genannten Blattes war nämlich ein sog. Sprechsaal, ein Artikel enthalten, in welchem erzählt wurde, daß dem Lakirer Derejer, der ein Anwesen in der mittleren Wallgasse besitzt, Seitens des Magistrats allerlei Schikanen bereitet worden seien, weil er kein Anwesen nicht an die Stadtgemeinde abgetreten habe, daß insbesondere Bürgermeister Dr. Jörn dem Angeklagten gegenüber sich zu einer Drohung bezüglich eines anstrengenden Prozesses verließen habe und der Gartensaum des Anwesens an einer unrichtigen Stelle auf Veranlassung der Bauinspektion eingerissen worden sei. Der Verfasser jenes Artikels, Lakirer Derejer, konnte jedoch den Wahrheitsbeweis für seine Angaben nur theilweise erbringen, während bezüglich des angeklagten Redakteurs Karl Himmlein nur konstatiert werden konnte, daß er den Artikel auf Grund der Derejer'schen Angaben verfertigt und im guten Glauben, daß die von Derejer behaupteten Thatsachen erweislich wahr seien, aufgenommen hatte. Das Urtheil lautete gegen Derejer auf 100 M. Geldstrafe, gegen Himmlein auf 1 Monat Gefängnis.

In der heutigen Nummer der „Katholischen Fahne“, welche in Vertretung des seine Post in Oberhaus verübenden Mittler von Paul Zipperer als verantwortlicher Redakteur gezeichnet ist, wird folgendes Klageglied angeführt:

Der Münnchener Magistrat setzt seinen Kampf gegen die Konfessionsschulen trotz aller Proteste und Beschwerden, welche von katholischer Seite erhoben werden, unentwegt fort. Daß die Klosterschulen durch einen magistratischen Schachzug eben erst beseitigt wurden, haben wir bereits gemeldet. Heute können wir ergänzend nachtragen, daß auch schon das Geld (vorerst die Summe von 6500 Mark) genehmigt ist, welches für die Berufung weltlicher Lehrkräfte an Stelle der Klosterfrauen nötig wird. Die Katholiken haben also noch das Vergnügen, die „Lehrkräfte“ mitzubahlen zu dürfen, welche künftig ihren Kindern statt der christlichen Erziehung durch Einspäherern die Grundzüge der „modernen Pädagogik“ beibringen werden. Doch das ist noch nicht genug. Das „veraltete“ Lehr- und Erziehungsgebäude des „kulturfürslichen Ultramontanismus“ muß gänzlich niedergebissen werden, und darum wird weiterhin die Bildung eines Zwangsbezirkes für die Simultanschule I. im Rosenthal, sowie die Umwandlung der konfessionellen St. Anna-Schule in eine Simultanschule beschlossen. Vergeltung sucht der Magistrat Kuppert wenigstens noch einen Rest elliher Freiheit aus dem Schiffsbruch zu retten, indem er den Antrag einbringt, eine Konfessionsschule zu bestimmen, in welche die Bewohner von Simultanschul-Bezirken ihre Kinder ohne Dispens schicken können. Nicht einmal diesen letzten Rest von Freiheit gönnt der magistratische Liberalismus den christlichen Eltern. Der Antrag wurde mit allen gegen die eine Stimme des Antragstellers abgelehnt. Hieraus mag man den Schluß auf die weiteren noch folgenden Schritte ziehen.

Von ultramontaner Seite wurde bekanntlich Dr. Sigl schon zu hundert Malen der Vorwurf gemacht, daß er in früheren Jahren im „Straubinger Tagblatt“ gegen Syllabus und Encyclica geschrieben habe; da nun dieser Vorwurf in neuester Zeit wieder erhoben wurde, so erwidert Sigl nunmehr in folgender Weise:

Als Großschammerianer haben wir vor 13 Jahren in der That einige Monate etwas desirirt und in diesem Zustand ins „Straubinger Tagbl.“ verschiedenes dumme Zeug geschrieben, was wir aber in jenem

Blatte selbst wieder gut gemacht, indem wir es wieder auf die richtige Bahn geführt haben. Rehnliches ist aber auch einem hl. Paulus passirt, ehe er nach Damaskus ritt, und vom hl. Augustinus weiß die Geschichte, daß er in noch viel älteren Jahren kein Heiliger war, wie auch die Tugendhaftigkeit der hl. Magdalena vor ihrer Belehrung von Einigen ziemlich angezweifelt wird. Wir können also, wenn wir damals einiges dumme Zeug machten, uns auf klassische Beispiele berufen, was wir aber nicht thun wollen. Wenn man aber diesen aus ihren früheren Fehlern keinen Vorwurf macht, sondern sie als große Heilige verehrt, warum macht man dann bei uns eine Ausnahme und reitet uns immer wieder vor, daß wir vor mehr als einem Dezzennium ein Vierteljahr liberal desirirt haben? Wir glauben das längst gut gemacht zu haben, und gar vielen unserer Tadler und Kritiker könnten wir zurufen: die Fehler unserer Jugend sind die Sünden eures Alters! Wir wenigstens, o allezeit tugendhafter „Volkstreu“, haben uns auch damals nicht so weit vergessen, den hl. Vater einen „alten Narren“ und die Bischöfe des Konzils „Hanswurste“ zu nennen, wie andere Leute, die heute mit „allein ächtem“ Katholizismus Handel treiben wollen.

Das Ergebnis der mit den Wehrpflichtigen des Jahrganges 1876 vorgenommenen Prüfung war, daß von 16,744 geprüften Wehrpflichtigen 151 mangelhafte Schulbildung hatten. Auf die einzelnen Regierungsbezirke trifft folgender Prozentsatz: 1) Schwaben und Neuburg 0,1 Proz. mit mangelhafter Schulbildung; 2) Mittelfranken 0,2 Proz.; 3) Oberfranken 0,4 Proz.; 4) Unterfranken und Aschaffenburg 7 Proz.; 5) Pfalz 1,2 Proz.; 6) Oberbayern 1,2 Proz.; 7) Niederbayern 1,3 Proz.; 8) Oberpfalz und Regensburg 1,9 Proz.

† **Darmstadt, 27. Juli.** In dem Prozeß gegen den Redakteur der „Neuen Offenbacher Zeitung“, Ulrich, wegen Beleidigung des Chefredakteurs der „Nationalzeitung“, Dernburg, wurde nach dem heute verkündigten Urtheil des hiesigen Bezirks-Strafgerichts der Angeklagte zu einem Monat Gefängnis und in die Kosten verurtheilt.

Frankreich.

□ **Paris, 27. Juli.** Dem „Constitutionnel“, welcher vom konservativen Standpunkt mit dem Gang der Dinge gar nicht zufrieden ist und wenigstens den alten Wahlpruch: „Die Verfassung und der Marschall“ retten möchte, ruft John Lemoine im „Journal des Debats“ zu:

Dieses Programm war einst auch das unsrige und das aller konservativen Republikaner, aller Kandidaten, die sich in den letzten Wahlen auf den Boden der Geseßlichkeit stellten und bereit erklärten, die von der letzten Nationalversammlung vermachene Institutionen christlich durchzuführen und Ordnung und Freiheit, d. h. den Marschall und die Verfassung aufrecht zu erhalten. Und dabei sprechen wir nur von den konservativen Republikanern, also von Denjenigen, welche den Worten Vertrauen schenkten, die der Marschall sprach, als er von der Regierungsgewalt Besitz nahm. Aber auch Die, welche kein Vertrauen hatten, unterwarfen sich mit großer Entfugung und Ealt der konstitutionellen Fiktion und schlossen sich dem Programm: „Verfassung und Marschall“ an. Nun denn, wer hat dieses Einvernehmen, welches allein dem Lande wenigstens auf drei Jahre die Ruhe geben konnte, deren es so bedürftig ist, zerissen? Niemand anders als der Marschall. Er war es, der mit eigener Hand den Kontrakt zerriß, unter den alle vernünftigen Parteien ihre Unterschrift gesetzt hatten, die Einen in gutem Glauben, die Andern aus Nothwendigkeit, Alle aber, um ihrer Unterschrift Ehre zu machen. Wir können nicht müde werden, dem Lande die Frage vorzulegen, wer an dem Gesehnen verantwortlich ist. Die aus direkten Wahlen hervorgegangene Kammer, der unmittelbare Ausdruck des Willens des Landes, übte ehrlich und gewissenhaft die Verfassung, wie sie von ihren Vorgängern empfangen hatte; sie konnte ihr unvollkommen sein, aber sie achtete sie auf das Strengste. Diese Majorität, auf deren Angriffe man nur lauerte, hat nichts als Zugeständnisse gemacht. Und nun, als es klar ward, daß das Land sich daran gewöhnte, die Republik für eine konservative und friedliche Regierung anzusehen, daß es endlich den Geschmack an den Staatsrettern verlor, sagte man plötzlich eines schönen Abends: „Jetzt ist es genug!“ Genug, woran? wenn man fragen darf. Genug an den Gesehen? Genug an der Verfassung? Genug an der Regierung des Landes durch das Land? Genug an der Ruhe, die mit der Republik verbunden ist? Wer darf in Frankreich eine solche Sprache führen? Dieses Frankreich soll jetzt nur wissen, von wo das Signal zu dem Bruche ausgegangen ist, wer die Feindseligkeiten eröffnet, wer den Verfassungspakt mit Gewalt zerissen hat. „Die Verfassung und der Marschall“, das war das republikanische Programm der letzten Wahlen. Wie will man es aber heute wieder auflösen lassen? Die Republikaner haben nicht mehr das Recht, den Namen des Marschalls in den Mund zu nehmen: der Marschall selbst verbietet es ihnen. . . . Man sagt uns, der Marschall wolle bis an's Ende gehen, bis zu seiner Verfallszeit, 1880. Es sei, wir wollen dieses abgenützte Thema nicht noch einmal aufrühren. Aber wir möchten nur darauf hinweisen, daß der Marschall gerade hlos mit der Republik leben kann und ohne sie gar nichts mehr wäre. Das wollen seine nicht eben scharfsichtigen Anhänger nicht begreifen, wohl aber der „Constitutionnel“, der klar entwickelt, daß, wenn in den nächsten Wahlen sei es die royalistische oder die imperialistische Partei die Majorität hätte, es kindisch wäre, zu glauben, daß die siegreiche Partei bis 1880 warten würde, um die Gewalt, die ihr von der Nation zuerkannt worden ist, an sich zu reißen. Das ist vollkommen logisch und es liegt auf der Hand, daß der Marschall nur dann Präsident der Republik sein kann, wenn es eine Republik gibt. Die Sache hat aber noch eine andere Seite und der Zustand des Landes hat es ganz richtig gefühlt: der Marschall würde eine solche Niederlage gar nicht fürchten und, wenn das Land sich für das Königthum oder das Kaiserreich entschied, sich viel leichter dorein finden, als wenn es ihm nachmals eine republikanische Kammer stellte. Der Präsident der Republik will weiter nichts, als die Republik bekämpfen, und Frankreich befindet sich so in der eigentümlichen Lage, daß das Oberhaupt seiner Regierung innerlich den Triumph seiner Gegner wünscht und daß seine intimsten Anhänger Kränen opfern und Courbes-Wasser trinken, auf daß er recht gründlich geschlagen werde. Man lese nur die erbauliche Polemik zwischen den Organen des Königthums und des Kaiserreichs und man sehe, wie dieser ganz Marschall dabei weglommt! Ach, er hatte nur die Republikaner für sich und er verbietet ihnen, seinen Namen auszusprechen. Sein Wille gesehe!

Polytechn. Schule Karlsruhe.
 Programm für 1877—1878
 franco gegen 85 Pf. in Briefmarken
 durch die **Buchhandlung Th. Urici** in **Karlsruhe.**
 R.454. 2.

R.525. Karlsruhe.
Wohnungs-Anzeige.
 Die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich von heute an
Gasse der Lungen- und Wald-straße Nr. 40.
 Karlsruhe, den 29. Juli 1877.
 Dr. jur. **R. Friedberg,**
 Rechtsanwalt.

R.530. In Carl Winter's
 Universitätsbuchhandlung in
 Heidelberg ist erschienen:
Der Hochaltar im Münster zu Alt-Breisach
 nebst einer Einleitung über die
 Baugeschichte des Münsters und
 drei Excursen von Marc Rosen-
 berg. Mit fünf Tafeln. Lex-
 8°. brosch. 6 Mark.

R.505. 2. Konstanz.
Bekanntmachung.
 Bei der heute stattgehabten Ausloosung
 der auf 1. Oktober d. J. einzulösenden
 Partialobligationen der Stadtgemeinde
 wurden gezogen:

A. Vom Wasserleitungsanleihen zu
 203,000 fl. die Obligationen Lit. A. Nr. 12,
 13, Lit. B. Nr. 418, 588, 701, 441,
 405, Lit. D. Nr. 418, 588, 701, 441.

B. Vom Konvertierungsanleihen zu
 300,000 fl. die Obligationen Lit. A. Nr. 9,
 Lit. B. Nr. 263, 265, Lit. C. Nr. 488, 536,
 504, 461, 507, Lit. D. Nr. 633, 640, 578.

Die Einlösung beginnt am 1. Oktober
 1877 gegen Rückgabe der betreffenden Titel
 mit den nicht verfallenen Coupons und
 Zinsen bei der Stadtass.-Kass., der Haupt-
 kasse der Rheinischen Kreditbank in Mann-
 heim und deren Filialen und Zweiganstalten
 oder in Frankfurt a. M. und in Basel.
 Konstanz, den 23. Juli 1877.
 Statthalteramt.
 Vogt.

Lehrer.
 R.457. 2. Es wird an einer **berechtig-**
ten Lehranstalt ein unverheirateter
Lehrer gesucht, welcher **Deutsch,**
Französisch und Englisch zu
 lehren hätte. Wer in der neuen Phi-
 losophie ein Staatsexamen bestanden,
 würde den Vorzug erhalten und sich
 eine sehr gute und andauernde Stelle
 verschaffen. Offerten sub **L. 62358**
 befördern **Hausenstein & Vog-**
ler, Frankfurt a. M.

Anerbieten.
 R.507. 2. Die Witwe eines Beamten
 in einer freundl. Stadt Badens wünscht ein
 Mädchen oder eine akeinsgehende Dame in
 Pension zu nehmen, ebenso würde sie einen
 Knaben oder Mädchen (auch Waise) bei sich
 zur Erziehung aufnehmen und sicher den-
 selben alle Sorgfalt und gute Pflege zu.
 Näheres bei der Expedition der Karlsru-
 her Zeitung.

R.535. 1.
Heidelberg.
 Mit einem
 Transport-
 Medlen-
 burger und
 Englischer
 Reitpferde (komplet gerit-
 tene) angekommen, zeigt
 hiermit ergebenst an.
Heidelberg, im Juli 1877.
J. Bodenheimer.

R.544. Karlsruhe.
Kellner-Gesuch.
 Ein gut empfohlener Kellner findet auf
 1. August Stelle bei **Louis Benzinger**
 zum Goldenen Karren.

R.510. 2. Karlsruhe.
Infirmariestamen,
Winterwicken,
Brachrübenstamen,
weißer Senfamen,
Gadstamen u. a. Feld- und
Gartenstamen für bevorstehende Saat-
zeit bei
W. Lollkofer in **Karlsruhe.**

Für Bierbrauer.
 R.370. 3. Ganz gut erhaltene Gähr-
 ständer von 12 Heftoliter zu verkaufen.
G. Hatt,
 Cronenburg-Strassburg i. E.

R.357. 2. Freiburg i. S. Ein
 dreistöckiges Haus mit
Restaurations Nr. 499,
 frequent, gut gelegen und eingerichtet,
 ist preiswürdig feil.
 Das Haus eignet sich auch zur
Mannufaktur-, Material- und
Warenehandlung.
 Offerten an die Eigentümerin
Joseph Obert,
 Wolfstr. Nr. 80 in **Freiburg i. S.**

R.541. In der **Verder'schen** Verlagshandlung in **Freiburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Knecht, F. J., Taschenbuch für Lehrer und Ortschulrätthe in Baden.
 Sammlung der in Kraft stehenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse betreffs des Volksschulwesens im Großherzogthum
 Baden, mit einem eingehenden alphabetischen Register. Zweite, vermehrte Auflage. Mit den notwendigen
 Nachträgen bis 1877. 16°. Taschenformat. (VIII, 431 u. XII S.) M. 2.40; geb. M. 3.

Allgemeine Versicherungs-Anstalt im Grossherzogthum Baden zu Karlsruhe.

Renten-, Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.
Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1834.
 Kapitalvermögen Ende 1876: 21,214,228 M. Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen: 3,648,393 M.

Die Anstalt ist empfohlen:
 von den höchsten Staatsbehörden zur Versicherung der unterstehenden Beamten;
 von dem Grossherzoglich Badischen Justiz-Ministerium zur Anlage von Mündelgeldern;
 und gewährt:

möglichste Sicherheit durch solide Verwaltung — möglichste Billigkeit durch gerechte Gewinnvertheilung.
 Der ganze Gewinn der Anstalt wird unter die Mitglieder in Form von Dividenden nach Massgabe des jährlich wachsen-
 den Werths der Versicherungen vertheilt. Die Dividende steigt daher mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem
 fortschreitenden Alter der Versicherten, und ermässigt deren jährliche Beiträge von Jahr zu Jahr.

Als Dividende für 1876 erhielten an Prämien zurückbezahlt die Lebensversicherten der Jahrgänge

1872 durchschnittlich	21%	1869 durchschnittlich	33%	1866 durchschnittlich	46%
1871	25%	1868	38%	1865	51%
1870	29%	1867	42%	1864	56%

— Zahlung der fälligen Versicherungssumme binnen 14 Tagen nach dem Tode. —
 Rechenschaftsberichte, Prospekte und weitere mündliche wie schriftliche Auskunft unentgeltlich bei den Herren Ver-
 tretern und auf dem Bureau der Anstalt. R.371. 1.

Der Verwaltungsrath.

R.547. 1. Karlsruhe.
**Wohnungsveränderung und Ge-
 schäfts-Empfehlung.**

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein seit-
 heriges Geschäftlokal (Rammstraße 2) verlassen und dasselbe Ecke der Lamm- und
 Langenstraße verlegt habe. Für das mir seit herige geschätzte Zutrauen bestens dan-
 kend, bitte ich dasselbe auch fernhin zu bewahren.
 Zugleich empfehle ich mein neu assortirtes Lager von Parfümerien und Toilet-
 ten-Gegenständen, sowie meinen neu eingerichteten **Haarschneide-, Feis- und Rasir-**
Salon mit prompter Bedienung. Ausfertigung aller modernen Haararbeiten für
 Herrn und Damen (Spezialität im Perrückenfach) zu äusserst billigen Preisen.

G. Puder,
 Großh. Hoftheaterfriseur.

R.531. 2. Karlsruhe.
Hôtel Germania.
 Indem das „Hôtel Germania“ am 1.
 August dem öffentlichen Verkehr übergeben wird, gibt
 sich der Unterzeichnete die Ehre, zu dem
Montag den 30. Juli, Nachmittags 6 Uhr,
 stattfindenden
Eröffnungs-Diner
 geziemend einzuladen.
 Subscriptionslisten liegen im Bureau des
 Hotels zur Einzeichnung auf.
Karlsruhe, den 26. Juli 1877.
 Hochachtungsvoll
Louis Schlichtinger,
 Direktor.

Reise-Unfall-Versicherung.
Die Versicherungsgesellschaft „Churingia“

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücks-
 fälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden, gleichviel ob letztere
 per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferd unternommen sind. — Als Reise wird
 während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Spaziersfahrt zu Wagen, jede
 Benützung der Droschke, jeder Dienst- oder Spaziersreit betrachtet.
 Die Regressansprüche aus einem Unglücksfalle, welche dem Versicherten oder
 seinem Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zutreffen, gehen nicht an
 die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

M. 30,000.— für die Dauer eines Jahres	M. 30.50.
" 25,000.— " " " " " "	" 25.50.
" 20,000.— " " " " " "	" 20.50.
" 15,000.— " " " " " "	" 15.50.
" 10,000.— " " " " " "	" 10.50.
" 5,000.— " " " " " "	" 5.50.

Bei Versicherung auf längere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.
 Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf es nicht,
 es genügt die mündliche oder briefliche Bekanntschaft des Vor- und Zunamens, des
 Standes, Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer.
 Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-Versicherung
 so leicht als möglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu
 jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zugiehung eines Agenten sofort selbst gültig
 ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulare ist. Die
 Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare stets unentgeltlich und
 portofrei.

Auszug aus § 6 der allgem. Bestimmungen.
 Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Unglücksfall den
 Tod des Versicherten unmittelbar, oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat
 oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als Abfindungsquote gewährt die Ge-
 sellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen,
 aber innerhalb sechs Monaten in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt, oder bei
 herbeigeführter, bleibender Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen
 oder in einem gleich gut lohnenden Berufe. Hat die Beschädigung keine der vorge-
 dachten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für Kurkosten und als Vergütung für ent-
 gangenen Erwerb, resp. für Stellvertretung während der Kurzeit, für jeden Tag den
 1000. Theil der versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungssumme von
 M. 30,000, täglich 30 Mark.
Karlsruhe, im Juli 1877.

Die Generalagentur der „Churingia“:
P. Thieme,

und in **Mannheim** T. 3. 13, Herr **Georg Krausmann,**
 in **Konstanz** Herr **Beuster-Böttlin,**
 in **Karlsruhe** Herr **J. Köhl,** Kriegsstr. 34, vis à vis Grüner Hof.
 Agenturen werden überall errichtet. R.30.7.

R.539. Baden.

Zu verpachten

eine große, vollständig eingerichtete Bier-
 brauerei mit 2 Kesseln. Gehalt 36%, Obw.,
 sehr guten Keller, ist wegen Wegzug auf
 1. November d. J. zu verpachten. Sodann
 auf gleiche Zeit eine frequente, bestinge-
 richtete Sommerwirtschaft mit großen Lo-
 kalitäten, guten Weinkellern und großem
 Garten.

Beides kann auch zusammen von einem
 thätigen Geschäftsmann übernommen
 werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigentüm-
 er Herr **A. Thiergartner** zur „**Fortu-**
nata“, sowie der Unterzeichnete.
 Baden, den 25. Juli 1877.

R. Schäfer, Commissionair.

Berm. Bekanntmachungen.

R.538. Ettlingen.

**Fabrini-Ver-
 steigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden
 Montag den 30. Juli,
 früh 9 Uhr,

in der Waasenhalle in Ettlingen nachge-
 nannte Fabrikgegenstände öffentlich ver-
 steigert, als:

Eine Dampfmaschine mit 2 Pumpen,
 5 Pferde, 3 Räder, 1 Schwein, 2
 Räder, circa 200 Zentner Hen, 1 Glei-
 se, 1 Schitten, 1 Kohlenwagen, 6
 Pferde, 3 Chaisen- und 1 Schlitten-
 geschirr, circa 100 Zentner altes Ei-
 sen, 15 Stück Ketten, Handweilge-
 schirr, circa 500 Mehlkörbe, 3 große
 Fässer, 1 Kessenschrank, 1 doppelter
 Schreibrack, 7 vollständige Betten
 mit Bettstätten, 1 Kanapee mit 6 ge-
 polsterten Sesseln, Weiszeug, Küchens-
 geschirr und allerlei Gegenstände.
 Ettlingen, den 18. Juli 1877.

Maus, Gerichtsoffizier.

R.543. 1. Neckar-
 münd.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden
 aus der Gemarkung des Kronenwirts Jo-
 hann Schmitt in Mauer die nachverzeich-
 neten Liegenschaften am
 Dienstag den 14. August 1877,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Rathaus zu Mauer öffentlich ver-
 steigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt,
 wenn der Schätzungspreis oder mehr ge-
 boten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.
 Ein mitten im Ort Mauer am Kreuz-
 ungsstelle der Landstraßen nach Heidel-
 berg, Sinsheim und Wiesloch gelegenes
 zweistöckiges Wohnhaus mit der Real-
 geschicklichkeit zur Krone, mit darunter be-
 findlichem gewölbtem Keller, angebautem
 Nebenbau mit gewölbtem Keller, Wohnungs-
 einrichtungen, Küche und Speicherraum,
 ferner eine dabei stehende Scheuer mit Stal-
 lungen und ein Wagen- und Tabaksstap-
 pel mit Holzremise, Schweineställen u. Wä-
 dertreueinrichtung, welcher das Haus mit der
 Scheuer verbindet, endlich Haus- und Hof-
 raum von ungefähr 20 Ruthen altes Maß
 und 30 Ruthen altes Maß Pfanz- und
 Grasgarten hinter der Scheuer.

Das Ganze ist begrenzt gegen Osten von
 der Hauptstraße nach Heidelberg und Sins-
 heim, gegen Westen von Kaspar Heib, gegen
 Süden von der Straße nach Wiesloch und
 gegen Norden von Jakob Zimmermann.
 Gesamtanzschlag 18000 M.
 Dreizehntausend Mark.

Hievon werden die Gantgläubiger, wel-
 che eine spezielle Benachrichtigung nicht
 zukommt, in Kenntnis gesetzt.
 Neckarämter, den 13. Juli 1877.

Der Vollstreckungsbeamte:
 Großh. Notar
Springer.

R.545. Karlsruhe.

Dung-Versteigerung.

Donnerstag den 2. August cr., Vor-
 mittags 9 Uhr, wird das Pferde-Dung-
 ergebnis pro August d. J. gegen baare Be-
 zahlung öffentlich versteigert.
 Karlsruhe, den 28. Juli 1877.

3. Bad. Dragoner-Regiment Prinz Carl
 Nr. 22.

R.548. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**

Mit Wirkung vom 1. August cr. wird im
 Westdeutschen Verbandsvorlehr der Artikel
 „Festlagungsmaß“ in Klasse 11 A. tarificirt.
 Exemplare des diese Bestimmung enthal-
 tenden Nachtrags 76 zum Westdeutschen
 Verbandsgütertarif vom 1. Oktober 1872
 sind bei den diesfälligen Verbandstationen
 erhältlich.
 Karlsruhe, den 28. Juli 1877.
 General-Direktion.

R.550. Karlsruhe.

**Großh. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**

Zu dem vom 1. Juli l. J. an gültigen
 Tarif für den Postgüterverkehr auf der
 Main-Neckarbahn und für den Güterver-
 kehr zwischen Stationen dieser Bahn ein-
 ander und Mannheim und Sackhausen ein-
 ander ist der vom 1. August l. J. an
 gültige I. Nachtrag ausgegeben worden.
 Derselbe enthält Frachtsätze nach und von
 der neu eröffneten Station **Geilsbach.**
 Karlsruhe, den 28. Juli 1877.
 General-Direktion.

R.549. Karlsruhe.

**Großh. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**

Bekanntmachung.

Mit sofortiger Wirkung finden die im
 Spezialtarif des Hessisch-Rheinisch-
 Westfälischen Verbands vom 5. März 1875
 und dessen Nachträgen für die Station **Wies-**
baden auch für die Station **Wiesbaden**
 der Bergisch-Märkischen Bahn bei Kofes-
 transporten von mindestens 10000 Kgr.
 Anwendung.
 Hierbei kommt eine Abholgebühr von
 2 M. pro 10000 Kgr. in Anschlag.
 Karlsruhe, den 28. Juli 1877.
 General-Direktion.

R.546. 1. Nr. 902. Karlsruhe.

**Bauarbeiten-Verge-
 bung.**

Nachstehende Arbeiten zu dem Umbau
 des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes sollen im
 Sommerswege vergeben werden, und
 zwar:

Mauerarbeit	13044 M. 26 S.
Steinmauerarbeit	1228 „ 70 „
Zimmerarbeit	5229 „ 01 „
Schreinerarbeit	5754 „ 28 „
Glaserarbeit	1396 „ 86 „
Schlosserarbeit	4777 „ 08 „
Blecharbeit	1102 „ 20 „
Anstreicherarbeit	1843 „ 28 „
Schleiferarbeit	396 „ — „
Putzereiarbeit	300 „ — „

zusammen 35071 M. 65 S.
 Die Sommersangebots sind verlegt
 und mit Aufschrift versehen längstens bis
 Donnerstag den 2. August,
 Vormittags 10 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen,
 woselbst auch die betreffenden Zeichnungen,
 Kostenvoranschläge und Bedingungen zur
 Einsicht anliegen.
 Karlsruhe, den 28. Juli 1877.
 Großherzogliche Baudirektion.

R.486. 2. Nr. 383. Bernsbach.

**Steinbruch-Verpach-
 tung.**

Mit Ermächtigung Großh. Domänen-
 direktion wird
 Dienstag den 31. d. M.,
 Nachmittags 5 Uhr, in der Restauration
 Eisele in **Rotenfels**,

ein dritter Steinbruch auf dem durch seine
 schönen, weißen Sandsteine weithin bekann-
 ten **Kidberg**, an der **Waldschach-Mos-**
bronner Bezirksstraße gelegen, in öffent-
 licher Verpachtung auf 6 Jahre in Pacht
 gegeben.

Domänenwaldhüter **Klever** in **Nickel-**
bach wird auf Verlangen denselben vor-
 zeigen.

Bernsbach, den 23. Juli 1877.
 Großh. Bezirksforst-Rothensfeld.
J. F. F. F. F.

R.528. 2. Nr. 1849. Donaueschingen.

**Lieferung von tanne-
 nen Flößlingen.**

Wir bedürfen zur **Röthschbrücke** in **Sunt-**
hausen ca. 67 Met. 12 Ctm. dicke und
 20 Ctm. breite **Gebelstämme** aus **Tannen-**
holz, und laden Lieferanten ein, ihre Ange-
 bote per Met. franco **Sunthausen**, bis
 längstens

Samstag den 4. August l. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 mit entsprechender Aufschrift versehen, auf
 diesfälliges Bureau einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen hier-
 orts zur Einsicht auf.
 Donaueschingen, den 25. Juli 1877.
 Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
 von **Kageneck.**

R.540. Nr. 13,906. Lörrach.

am 1. September wird bei uns eine **Kitt-**
stelle frei. Gehalt 1050 M. Lantienem
 und sonstiger Nebenverdienst ca. 200 M.
 Wir laden zur Bewerbung ein.
 Lörrach, den 24. Juli 1877.
 Großh. bad. Amtsgericht.
Brauer.

(Mit einer Beilage.)